



Hier konnte der Fördervereins der

LEO KESTENBERG MUSIKSCHULE helfen:

Thao Mi Bui – Schülerin der Musikschule berichtet über ihren
Aufenthalt in den USA (30.6.- 9.7.2011)

Ich hätte nie gedacht, dass ich jemals für zehn Tage auf ein College in Amerika gehen würde, doch die Leo Kestenberg Musikschule machte es mir möglich. Durch ein Auswahlvorspiel wurde entschieden, wem ein Stipendium verliehen wurde. Deniz und ich hatten letzten Endes die Ehre, mit seinem Klavierlehrer Alexander, der dort Unterricht geben würde, in ein Summer Piano Institute in Ithaca, NY zu gehen und für zehn Tage von Professoren unterrichtet zu werden. Ehrlich gesagt entsprach es nicht einmal ansatzweise meinen Vorstellungen – es war besser.

Gleich am ersten Tag verliebte ich mich in die Atmosphäre, die dort herrschte. Alles sah so aus wie ein richtiger Park, grün, groß, sauber und der Ausblick war traumhaft, vor allem bei Sonnenuntergang. Es gab einen Swimmingpool, Tennisplätze, ein Fitnesscenter, eine Kantine, einen Kiosk, einen Springbrunnen, einen schönen Teich neben einer Kapelle, eine Brücke und vieles mehr. Man hatte da alles, was man brauchte. Wir hatten auch Zimmer, die wir mit jemandem in unserem Geschlecht und Alter geteilt haben. Es gab drei Mahlzeiten, wo man so viel essen durfte, wie man mochte. Das Essen war vielfältig. Es gab typisch amerikanisches Essen, wie Pommes, Hähnchen, Sandwiches, Hamburger, aber auch Pizza, Kartoffeln, Reis, Obst, Pudding, Cerealien, Salat und natürlich eine große Auswahl an Desserts, wie Brownies, Eis, Kuchen, Cookies und ähnliches.

Beim Check-In bekam jeder unter anderem eine Karte vom College, eine Wegbeschreibung von den Schlafzimmern zum Gebäude „Whales“, wo der Unterricht stattfand und der Konzertsaal war, und einen eigenen Stundenplan. Bei Fragen oder Kummer konnte man sich jederzeit an sogenannte „Counsellors“ wenden (dt. Berater/innen), die dir immer halfen. Man konnte sich ohne Scheu an sie richten, egal um was es ging. Sie waren ungefähr um die zwanzig Jahre alt, voller Lebensfreude, unglaublich hilfsbereit, sympathisch, lustig und verständnisvoll.

Natürlich war es anfangs schwer sich von einem Tag auf den anderen ganz anderen Kulturen anzupassen und die Sprache fast komplett zu verstehen, aber die Leute dort nahmen mich auf, als wäre man schon befreundet gewesen. Gleich am ersten Tag, konnte man mit ihnen lachen und Scherze machen. Aber nicht nur die Counsellors, Mitschüler und Mitschülerinnen waren nett. Auch alle Lehrer waren unglaublich freundlich, humorvoll, hilfsbereit und vor allem sehr verständnisvoll. Es war gar nicht schlimm, dass ich manchmal nicht alles verstanden habe oder mich auf Englisch nicht so gut ausdrücken konnte. Sie zeigten sehr viel Geduld und setzten mich auch nicht unter Druck und trotzdem habe ich sehr viel gelernt. Es gab verschiedene Professoren, die sich auf unterschiedlichen Gebieten gut auskannten. Man lernte viele Seiten der Musik kennen. Man erfuhr vieles über die Musiktheorie, aber auch über die Haltung am Klavier, über die beste Möglichkeit sich vor einem Auftritt zu verhalten, über die Art die Bühne zu betreten, über Methoden vom Blatt zu spielen, über die Ausstrahlung und noch vieles mehr. Wir haben nebenbei auch in einem Ensemble gespielt. Es gab auch sogenannte „Master Classes“, wovon ich zuvor noch nie etwas gehört hatte. Da wurde ein Schüler vor den Anderen unterrichtet. Das war wirklich gut, weil man dadurch etwas über andere Gebiete lernte, mit denen man sich praktisch eigentlich nicht beschäftigte. Natürlich gab es auch Einzelunterricht bei einem Professor, der dir zugeteilt wurde.

Was mir sehr gefallen hat, war vor allem der Chor. Vor dem College hatte ich noch nie das Gefühl, mich vom Chorgesang so hingezogen zu fühlen, doch die Chorleiterin überzeugte mich. In sechs Stunden schafften wir es drei wunderbare Stücke vierstimmig zu singen – wir waren schätzungsweise fünfzig Schüler/innen! Dabei gab es noch nicht einmal Druck. Ich empfand es sogar als sehr angenehm. Die Stücke waren auch gut, eines davon war „May It Be“ von Enya aus „der Herr der Ringe“, was ich davor schon kannte und mochte. Die Leiterin war richtig lustig. Es hat mir wirklich sehr viel Spaß gemacht.

Was ich auch niemals von mir selbst gedacht hätte ist, dass ich jemals so viel freiwillig üben würde. Ich hatte das Gefühl, dass ich manchmal gar nicht mehr vom Klavier weggehen konnte. Es gab da so viel Motivation und Menschen, die dir klar machten, wozu du überhaupt fähig bist und was du aus dir machen kannst. Menschen, die dich ansehen und sagen, was du kannst und worin du gut bist. Menschen, die dir nicht nur Mut geben weiterzumachen, sondern dich auch auf diesen Weg begleiten.

Selbstverständlich gab es auch noch Freizeit. Da konnte man schlafen, lernen, im Freibad schwimmen gehen, im Fitnessstudio trainieren, üben und so weiter. Auf dem Stundenplan wurden auch feste Termine vorgegeben, wo wir alle zusammen zu einem riesigen Wasserfall und einem unglaublich schönen See gefahren sind. Wir haben uns auch das Musical „Ragtime“ angeschaut und es gab an einem Tag auch eine kleine Disco, wo jeder Tanzen und Eis essen konnte, oder wo wir einfach mal alle Marshmallows gegrillt und Cookies gegessen haben. Zusätzlich gab es Abende, wo wir Auftritte der Lehrer und Lehrerinnen angehört haben. Die Musikrichtungen waren sehr vielfältig. Wir haben uns Stücke von Franz Liszt angehört, aber auch vierhändige Stücke, oder Jazz-Musik, Gesänge und Blasinstrumente, begleitet von einem Klavier. An den letzten zwei Tagen waren die Abschlusskonzerte. Da sind die Schüler aufgetreten. Alle waren formell gekleidet, haben sich hübsch gemacht und zum letzten Mal gezeigt, was man konnte oder was man dazu gelernt hat.

Alles in einem, habe ich da viel gelernt. Aber nicht nur im Unterricht. Ich habe auch viel über die amerikanische Kultur kennen gelernt, mit Leuten Freundschaften geschlossen und wundervolle Landschaften und Orte gesehen, die ich davor nur aus Bildern im Internet kannte. Und natürlich habe ich Deniz und Alexander besser kennen gelernt, die mir während der Reise sehr ans Herz gewachsen sind. Das College war Motivation, Inspiration und ein großer Schritt in meinem Leben. Es ist einmalig, etwas, was man niemals vergessen wird.

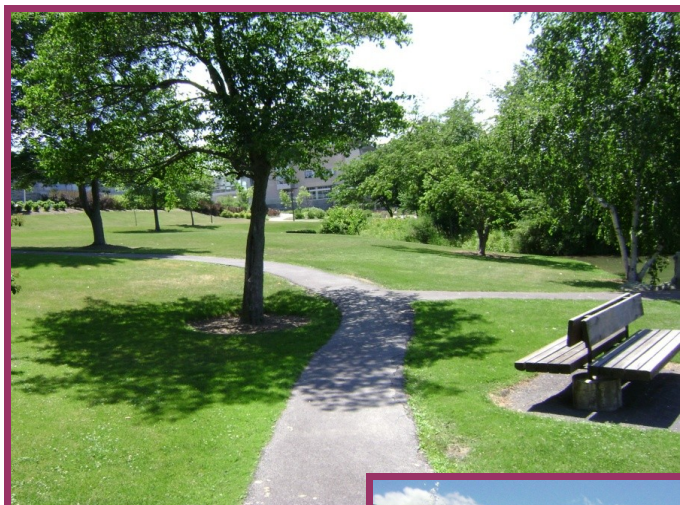


Hier waren wir am Wasserfall. Es sind nicht alle Schüler drauf...



Das war das Gebäude „Bogart“. Da waren unsere Zimmer.

So sah die Gegend aus ...



Alexander Munterjan beim Unterrichten in der „Master class“.



Ganz links sieht man Jennifer Hayne nach ihrem Auftritt (sie hat unglaubliche Stücke von Liszt, ihrem Lieblingskomponisten gespielt) neben ihr steht Deniz, Alexanders Schüler, der auch von Deutschland kam, um das College zu besuchen. Dann sieht man mich und ganz rechts Deborah Martin, eine unglaublich nette Frau, auch Direktorin (hatte ein paar Tage später auch einen Auftritt mit Professor Hess, der mit mir Privatunterricht hatte).

